

Bezugs-Preis
In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgaben abgeholzt: vierjährlich 4.50,- — zweijähriger tägliches Auflage in das Haus 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierjährlich 4.60. Wer abschreibt jenseit mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schlesien und Norwegen, England, Irland, der Donaumonarchie, der Europäischen Türkei, Griechen. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug zur unter Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Redaction und Expedition:

Johannigasse 8.
Telegraph 183 und 222.

Gütekunditionen:

Alfred Hahn, Buchdrucker, Universitätsstr. 3,
2. Etage, Katherinenstr. 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale in Berlin:

Königgrätzer Straße 116.

Berliner Amt VI Nr. 3393.

Postamt 116.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 5. März 1902.

Nr. 116.

96. Jahrgang.

Prinz Heinrich in Amerika.

C. Chicago, 4. März. (Privatelegramm.) Die dem Prinzen Heinrich vom Gouverneur von Minnesota, von Sant, überreichte Tausende Adressen bat ungefähr folgenden Wortlaut: "Nameus 50 000 Bewohner St. Pauls deutscher Abstammung bringen mit Ihnen ein Willkommen dar. Millionen von Herzen, in denen deutsches Blut fließt, sind mit uns deutse verbunden im Gras an den herrlichen Hügeln der Prärieprovinz, den Beweisen des Kaisers und des deutschen Volkes. Wollen Euer Hoheit Ihrem Bruder vertheilen, daß wir seit des Vaterlandes in tiefer Liebe gedachten und zu Gott danken, er möge das als Vaterland und unsere neue Heimat im Freundschaftshaus feiern vereinen." Um 11 Uhr wurden die Wagen zur Fahrt nach dem Lincoln-Denkmal befehigt. Mit dem Prinzen fuhren der Bürgermeister Harrison, Admiral Conant und der frühere Kriegsminister Robert Lincoln, ein Sohn Abraham Lincoln's. In den übrigen Wagen folgten außer dem regulären Gefolge des Gouverneurs Gates, der Director der "Associated Press", Stone, der deutsche Consul Wever, die Associate Press, Kärling und Jäger, sowie die Herren Hall, Rubens, Garling, Seifert, Palmer, Plamondon und Jones. Die nach dem Lincolnpark fahrenden Straßen waren festlich geschmückt. Aus allen Fenstern wurden Tafelaufbauten gehängt und überall herrschte jubelnder Jubel. Prinz Heinrich erwähnte die Größe mit forschendem Gesicht. Das Lincoln-Denkmal hatte fast eine riesige Menschenmenge verlassen, welche Hochrufe auf den Kaiser Wilhelm und den Prinzen Heinrich ausbrachte, als er daselbst eintraf. Das Denkmal war abgeschnitten und ein hartes Polyzelangefobd hielte die Ordnung aufrecht. Prinz Heinrich legte einen Krantz an dem Fuße des Denkmals nieder. Die Ceremonie war in wenigen Minuten vorüber. (Wdrdt.)

C. Chicago, 4. März. Von Lincolnpark aus fuhr Prinz Heinrich zum Palast nach dem nahen Germania-Clubgebäude, das eins der schönsten Gebäude Chicagos ist, erbaut von Architekt Siebold, der auch das "Deutsche Haus" der Weltausstellung geschaffen hat. Als die Galaverrière davor in Sicht kam, entlangen Passanten vor dem Clubhaus. Der Prinz stützte Arm in Arm mit dem Consul Wever die Schulter und wurde von dem Präsidenten des Clubs, Fischer, und den Herren Rubens, Brentano, Hall und Wadlen empfangen. Auf der Treppe zum Balkon standen weisgekleidete Mädchen. In dem Palast waren gesaden: das Gefolge des Prinzen, eine Abordnung der deutschen Vereine und 50 Mitglieder des Clubs. Der Saal war wunderbar geschmückt. Das durch die Fenster hereinfließende Licht war durch blaue und weiße Atlas gedämpft. Bildern von Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt waren aufgestellt und unter einem Triumphbogen befand sich ein mächtiger amerikanischer Adler gegenüber einem deutschen Adler. Als der Prinz eintrat, spielete die hinter Palmen verborgene Kapelle die "Hymne am Rhein". Später wurden Regenmelodien vorgespielt. Fischer brachte den Zauber auf den Präsidenten Roosevelt und den Kaiser Wilhelm und. Hierauf rief Rubens eine kurze poetische Ansprache, in welcher daran erinnert wurde, daß die Sänger des Germania-Clubs nicht an dem Sarge Lincoln's gesungen haben, und die mit einem Hoch auf den Prinzen schlossen. Nach dem Palast stand Empfang in dem prachtvoll geschmückten Ballsaale statt. Fischer überreichte im

Namen der Damen des Clubs eine kostbare Rose für die Prinzessin Irene; der Prinz war hierüber hocherfreut und fragte, seine Frau werde das Geschenk als einen Schatz betrachten.

* **Chicago, 4. März.** Auf die poetische Ansprache, welche das Mitglied des Germania-Club Aubens bei dem Empfang im Germania-Clubgebäude an den Prinzen Heinrich richtete, antwortete der Prinz in deutscher Sprache: "Ich danke Ihnen sehr für den mir bereiteten Empfang. Ich würde Ihnen sehr sagen, daß die Deutschen in Amerika viel für Literatur und Wissenschaft gethan, und ich hoffe, Sie werden das ganz Wert fürchten. Ich will Sie nicht durch eine lange Rede aufhalten, sondern einfach sagen, ich hoffe, daß der Germania-Club erfolgreich seinen Idealen nachgehen wird, und bin überzeugt, daß seine Zukunft glänzend sein wird wie seine Vergangenheit." Hochrufe folgten der Rede. Alsdann wurde ein Trinklied gesungen und "My old Kentucky home". Die Gesellschaft war sehr heiter und ansteckend.

C. Chicago, 4. März. (Privatelegramm.) Vor dem Auditorium-Hotel hatte sich schon in früher Morgenstunde eine stattliche Menge eingefunden. Um 11 Uhr wurde der Prinz sichtbar. Er bedankt die Besucher bis 11 Uhr zu einer ungewöhnlichen Spazierfahrt zu begleiten. Ein bereitscheinendes Automobil führte den Prinz aus und brachte einen Wagen. Die Fahrt, welche sich das Gefolge des Prinzen anschloß, ging zunächst zum Hollentor und Illinois Trust und Savings Bank, welche der Prinz eingehend besichtigte. Von dort begab sich der Prinz zu Fuß nach dem Bookengebäude, von wo die Fahrt durch die Bookengasse zur öffentlichen Bibliothek fortgesetzt wurde. Hier begrüßte der Prinz den Mayor. Anschließend war die Ausfahrt des Prinzen bekannt geworden, der überall vor der Bevölkerung lobhaft begrüßt wurde. Nach der Überreichung einer Adresse durch den Gouverneur von Sant äußerte der Prinz, er schaue die Adressen sehr hoch als einen weiteren Ausdruck der besten Wünsche, die ihm allerlei als Geschenk des Bruders geworden seien. Er werde die Adressen dem Kaiser geben und sei sicher, daß dieser der Bevölkerung von Minnesota ebenso dankbar sein werde, wie er selbst.

N. New York, 4. März. (Privatelegramm.) Am 10. März im Deutschen Theater stattfindende Gala-Veranstaltung stellte der Prinz nachdrücklich sein Erscheinen in Aussicht. — Die Zahl der Besucher der "Hochzeit" wird bis jetzt auf 15 000 geschätzt. Velder wurde von Leuten, die auf irgend ein Abenteuer erwarteten, mancherlei Auftrag verliehen. — Das geistige erste Concert der Marinekapelle in Carnegie Hall hatte einen großen Erfolg; das Publicum war begeistert.

* **Milwaukee, 4. März.** Prinz Heinrich ist 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

Der Krieg in Südafrika.

* **London, 4. März.** Im Laufe der Beratung des Hausesabnests im Unterhaus brachte Humprecht-Dyen eine Resolution ein, welche die große Sterblichkeit in den Konzentrationslagern und die Verzögerung der Durchführung von Verbesserungen befaßt. Chamberlain bekämpfte die Resolution, welche mit

232 gegen 111 Stimmen abgelehnt wird. Es wies darauf hin, wie außerordentlich schnell die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern abgenommen habe, und beweist die Sterblichkeit, die aufgetreten sei, er droht jedoch die Überzeugung aus, daß jede andere Politik, als die von der Regierung bestehende, eine vermehrte Sterblichkeit zur Folge gehabt haben würde. Niemals in der ganzen Weltgeschichte seien so gewaltige Versorgungen gemacht worden, die Schrecken des Krieges auf das kleinste Maß zu begrenzen. Die Kosten für die Konzentrationslager betrügen 180 000 Pfund Sterling monatlich. Als der Kriegsfall begann, habe Lord Kitchener sich erboten, die Frauen auf den Bäumen zu beladen und sogar mit Lebensmitteln zu versorgen, wenn British ihnen erlaubt, den New Zealanders zu leisten. British habe dies abgelehnt, und diese Politik werde von den Bäumen weiter befolgt, bis zu den letzten Stationen des Krieges.

Pferdeverbrauch.

* **London, 4. März.** (Unterhaus.) Kriegsminister Brodrick sprach über die Schwierigkeiten, die die unerwartete lange Dauer des Krieges in Südafrika im Gefolge gehabt habe. Er teilte mit, daß für die Armee in Südafrika 55 000 Pferde beschafft worden seien, und erläuterte, es sei deshalb unbillig, anzunehmen, daß bei solch rücksichtigen Transaktionen keine Belohnung und Freihauer mit unterlaufen sollten. Er bestreitet, daß er Herr Kitchener gegenüber langer Sinn gezeigt. Das Kriegsamt habe nicht nur die vorliegenden Bedürfnisse berücksichtigt, sondern auch Vororge für die Zukunft getroffen. Es sei ein neuer Platz für das Rekonvenzappartement aufzustellen, durch den Pferde in enger Verbindung mit den Pferdegläsern gebracht werden sollte. Man hoffe, daß in ruhigeren Zeiten eine dauernde Verbindung in dieser Richtung mit Canada und den anderen Theilen des Reichs geschaffen werden könnte; auch bestätigte man, mit den Erträgquellen des Continents in dieser Beziehung in Fühlung zu treten.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig, 5. März.** Das Reich bleibt also Besitzer der aus Peking fortgeführten ökonomischen Instrumente. So hat es der Reichstag gestern beschlossen, indem er die von socialdemokratischen Seiten beantragte Resolution, welche die Zurückbringung der Instrumente nach China anregte, ablehnte. Es kommt freilich nicht anders, da auf einer Seite ein Geschenk des Kaiserin von China, aus dieser ehemaligen Feindin einer Freunde geworden ist und eine Freunde nicht durch Ablehnung eines Geschenks belohnt werden darf. Außerdem war die Mehrheit sich bewußt, daß die Zustimmung zu der Resolution einen Tadel gegen die Regierung der Instrumente in sich schlägt und ein solcher das Geschenke nicht ungefährlich machen würde; so bestätigte man doch damit, die ganze Geschichte als ziemlich zu bezeichnen. Da wird allein Aufsehen nach auch der Kriegsanfang ist, so wird er wohl dafür sorgen, daß mit den Dingen kein Staat gemacht wird. Die Kaiserliche Geberin wird ja nicht fragen lassen, wo ihr jedesfalls nicht ganz freimüfiges Geschenk aufgestellt findet, und wird ihre freimüfigen Empfahrungen nicht aufgeklärt fühlen, wenn sie natürlich erfährt, daß ihre Speise nicht in nächster Nähe des Kaiser-Wilhelm-

Denkmals die Bewunderung der Berliner herausfordert. Mit der Ablehnung der beantragten Resolution wurde weniger passend als geflügeltdienstgemäß die Bevollmächtigung des Gehalts des Staatssekretärs des Außenwirtschafts Amtes verbunden. So ist es aus der gestrigen Sitzung nichts hervorgeheben, als die in erster und zweiter Lesung erfolgte Annahme des Nachtragstaatsvertrages zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsheimkehrer 335 250 £ fordert. Durch Einbringung dieses Nachtragstaatsvertrages haben die verbündeten Regierungen die läble Haltung wieder gut gemacht, die sie dem wiederholte ausgeprochenen Wunsch des Reichstags gegenüber beobachtet hatten. Heute wird jedenfalls der schon früher beprobte Antrag der Budgetkommission, der deutschen Colonialgesellschaft für die Schaffung einer Auslandsstelle für Auswanderer nicht zählerlich, wie auf Wunsch des Hauses die Regierungen beantworten hatten, sondern nur für ein Jahr 30 000 £ zu bewilligen, zur Ausnahme gelangen. Angesichts der jetzigen Sitzung der Reichstag die Mehrheit des Hauses hält es fest, sogar der Abg. Dr. Hesse für ausdrücklich, die Annahme der Regierungserklärung zu beantragen. Endlich ist es, wie gestern der Staatssekretär Fr. v. Richthofen bemerkte, leicht möglich, daß die verbündeten Regierungen die Förderung ganz zurückziehen, um die deutsche Colonialgesellschaft nicht zu einer sozialen Errichtung zu veranlassen, die deren Erhaltung später wahrscheinlich die Mittel fehlen würden.

In der gestrigen Sitzung der Kultkommision gab es wieder einmal, wie zur Erörterung des Bereichs in unserer heutigen Morgenzeitung und zur Kennzeichnung des die Kommission beruhenden Eifers zur Förderung und Ablösung der Beratungen mitgeteilt sei, eine erregte, zwei Stunden lang sich hinziehende Geschäftserörterungsdebatte, bei der Vorsitzender der Kommission, Herr Rettig, ziemlich zügig losgezogen war. Es wurde über von den Sozialdemokraten und den Freisinnigen der Vorwurf gemacht, daß er sich von Herrn v. Wangenheim beeinflussen ließ; der Rechte lehrt eigentlich die Debatten um nicht der Vorsitzende. Die Streitfrage, welche zu diesen heftigen Auseinandersetzungen führte, drehte sich um die Anwendung der Geschäftsordnung des Plenums auf die Kommission bei Stellung von Schlussanträgen. Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten bestreiten die Gültigkeit des Schlussantrages in der Kommission. Die Frage soll dem Präsidenten Graf Ballhausen vor Entscheidung vorgelegt werden. Weil diese vorliegt, wird sich ja wohl eine neue Streitfrage ergeben, die Anlaß zu neuer Zeitvertreibvorstellung gibt.

Dass auf seinen Wunsch aus seinem Amt scheiden den Direktor des Polizeihauptamtes im preußischen Kultusministerium Dr. Kügler widmet die "Germania" einen Raum, in dem es heißt: heit:

Herr Kügler dat in Cultusministerium, ziemlich auch als Preis des Polizeihauptamtes eine Ehrenplakette enthalten und einen Ehrenring ausgezeichnet, der immer sehr wenig Beifall gehabt hat. Er war ein Liberaler mit culturell-politischem Neigung und mit starken Antipathien gegen Katholiken und Protest. Und dementsprechend hat er gewollt. Zu Anfang des vorherigen Jahres in das Cultusministerium berufen, hat er unter viel verschiedenem Cultusministern seine liberal-culturelle Neigung betonten können. Wenn auch die Minister kontrollieren waren, so lebte er

sich selbst nur ironisch-schweigend und that dann doch, was er wollte. Das regte Franz auf, als der Wille die Rolle total verzerrt und sie mit allerhand Posenmägen "paraurte". Auch die komische Arie übertrieb so furchtbarlich, dass Franz sie um Mäßigung bitten mußte. Aber auch hier fand er wenig Gegenliebe. Die

Erklarten Sie, Herr Doctor, als ich noch am Stadttheater in Leipzig war, hatte mir der selige Benedit, der übrigens das Polizeihauptamt eine Ehrenplakette enthalten und einen Ehrenring ausgezeichnet, der immer sehr wenig Beifall gehabt hat. Er war ein Liberaler mit culturell-politischem Neigung und mit starken Antipathien gegen Katholiken und Protest. Und dementsprechend hat er gewollt. Zu Anfang des vorherigen Jahres in das Cultusministerium berufen, hat er unter viel verschiedenem Cultusministern seine liberal-culturelle Neigung betonten können. Wenn auch die Minister kontrollieren waren, so lebte er

zuerst mich sehr, freut mich sehr, Herr Doctor! ...

Erwähnen wir Sie eigentlich erst zu den letzten zwei Proben erwarteten. Schenken Sie, Schauspieler sind nervös, und meine sind nur mal nicht daran gewöhnt, daß ihnen der Autor auf der Bühne sitzt. Darum möchte ich Sie bitten, in den Zuschauerraum hinzunterzugehen.

Und wie soll ich dann meine Wünsche kundgeben?

— Sie können ja rausfragen, wenn Ihnen was auffällt oder noch besser, schreiben Sie's auf und sagen Sie's dem Rechtschaffenen!

— Ich kann ja auch überhaupt geben, wenn meine Gegenwart lästig ist.

Schröder merkte, wie es in Franz und auch in den anderen Herren soig. Schröder trat er zwischen beide Herren und überredete Franz, mit einigen geschickten Worten, sich zusammen mit ihm selbst ins Parkett zu setzen, wo man eine bessere Übersicht auf die Bühne hätte. Wollte dieser keinen Streit herbeiführen, so möchte er wohl oder über dem Vorhang folgen.

Die Probe nahm ihren Fortgang. Schröder saß jetzt

um sich dem missgunstigen "Arennde" gefüllt zu erweilen, seinen Kapuzen mehr durchzugeben; und Franz hingegen von der Verkörperung seines Werkes und

Feuilleton.

Die drei Freunde.

Roman von Robert Mich.

selbst glücklich war, sich als Bühnenautor in den Sattel zu legen.

Anderer, nicht minder einflussreiche Herren erklären hochmuthig, sie bedauerten es sehr, in diesem — mit ironischen Wimmen — so wichtigen Ereignis vielleicht eluen Selbstverteidiger finden.

Schönes Capitel.

Obgleich Franz es sich anders vorgenommen, fuhr er bereits zur zweiten Probe nach Frankfurt hinüber. Ausnahmsweise waren dem wichtigsten Ereignis zu erleben, das Berliner Blätter bereits in einer Notiz erwähnt hatten, als bis zehn Proben statt des üblichen vier oder fünf angelegt worden. Nur war nicht gerade sehr anstrengend, überwältigt, als der "Dichter" plötzlich auf der Bühne auftauchte. Schröder hielt ihn den Schauspielern vor.

"Es ist ja ein recht hübsches Stück, Ihr Kumpenbad — um, ja!" meinte der Komiker, einer von der hageren Sorte mit einem galligelben Gesicht, das Franz unendlich zuweilen vorlegte. — "Wer die dramatischen Accente fehlt, wie sie die Franzosen haben. Ja, die Franzosen — von denen können wir Deutschen doch noch viel lernen!"

"Wie man's zum Theil nicht machen soll! Wir Deutschen sollen die echten Geschichtsszenen aus dem Wege gehen", erwiderte Franz gereizt.

"Ach, wie man Rollen schreibt, können Sie immerhin von Ihnen lernen", meinte der hagere Komiker spöttisch. — "Ich will keine Rollen schreiben, ich will Charaktere spielen. Sie werden dann schon von selber wissen,

Ihre Rolle zum Beispiel —"

"Na, ich bitte Sie, unterbrach ihn der Wille schmeichelhaft. — Ich spielt sonst nur ungewöhnliche Figuren ... mein Publikum, das mich verabscheut, will es ja." — Herrgott, ist das ein eindrucksvolles Komödienstück! murmelte er, als Seine ihm den Rücken angewendet, um sich den Rollen zu widmen, die ihm beim neuen Theater nicht so gut passen.

"Der Autor ist ein sehr leidlicher Schriftsteller", erwiderte der hagere Komiker, dessen Szenen gerade probiert

wurden, lächelte nur ironisch-schweigend und that dann doch, was er wollte.

Das regte Franz auf, als der Wille die Rolle total verzerrt und sie mit allerhand Posenmägen "paraurte". Auch die komische Arie übertrieb so furchtbarlich, dass Franz sie um Mäßigung bitten mußte. Aber auch hier fand er wenig Gegenliebe.

Erklarten Sie, Herr Doctor, als ich noch am Stadttheater in Leipzig war, hatte mir der selige Benedit, der übrigens das Polizeihauptamt eine Ehrenplakette gewesen war und daher "Rollen" schreiben konnte, die Rolle mir zu einer Rolle eintauschte, die war ganz ähnlich, und da habe ich ...

— Ja, ja, liebe "Pavonisla", rief Schröder ungeduldig. — Nun aber mal endlich weiter, sonst werden wir ja überhaupt nicht fertig.

— Ja, ich möchte auch mal wieder nach Hause kommen", hörte man die ironische Stimme des Komikers hinter den Kulissen. — "Das ewige Unterbrechen kann Einen wirklich ganz nervös machen."

Bald darauf erschien der Herr Doctor, den man von der Anwesenheit des Dichters unterrichtet hatte. Er bestätigte Franz nach der Vorstellung Schröder's ziemlich maritiisch:

"Freut mich sehr, freut mich sehr, Herr Doctor! ...

Erwähnen wir Sie eigentlich erst zu den letzten zwei Proben erwarteten. Schenken Sie, Schauspieler sind nervös, und meine sind nur mal nicht daran gewöhnt, daß ihnen der Autor auf der Bühne sitzt. Darum möchte ich Sie bitten, in den Zuschauerraum hinzunterzugehen."

Und wie soll ich dann meine Wünsche kundgeben?

— Sie können ja rausfragen, wenn Ihnen was auffällt oder noch besser, schreiben Sie's auf und sagen Sie's dem Rechtschaffenen!

— Ich kann ja auch überhaupt geben, wenn meine Gegenwart lästig ist